

BILDZAUBER

MARINA PELLEGRINI – EIN PORTRÄT

Es geht um Kunst am Bau – eine altherwürdige Disziplin, die in der Urzeit, in den primitiven Wandmalereien, ihren Ursprung hat. Der Begriff Kunst hat einst jede nützliche Fertigkeit bezeichnet. Man sah in der bildenden Kunst genauso einen Zweck wie in der Fechtkunst, Kochkunst oder Gartenkunst. Je weiter man in der Geschichte zurückgeht, desto deutlicher wird, dass Schnitzen und Malen einmal einen praktischen Zweck gehabt haben. Eine Statue oder ein Bild war genauso nützlich wie ein Haus. Während die Behausung vor der Witterung schützte, wehrten Bilder andere schädliche Einflüsse ab. Sie waren mehr als einfach zum Anschauen da, man schrieb ihnen Zauberkräfte zu.

Die Wandmalereien und Bilder von Marina Pellegrini erinnern stark an die ältesten uns erhaltenen Wandbilder aus Menschenhand, an die primitive Kunst der Eiszeit. Sie sind von einer spontanen Natürlichkeit, wirken lebendig und fast wie zufällig hingemalt. Die archaischen Bildmotive erinnern an versteinerte Pflanzen und Tiere. Die Malereien wollen die Wände nicht einfach dekorieren, viel-

Marina Pellegrini,
Zwei II, 2,
125×200 cm,
Gips eingefärbt,
Sand, auf Gipsfaserplatte



Marina Pellegrini,
Zwei I, 1,
125×200 cm,
Gips eingefärbt,
Sand, auf Gipsfaserplatte



mehr wollen sie diesen Ausdruckskraft verleihen, ein Gesicht, eine Ausstrahlung geben. So gestaltete Wände begrenzen den Raum nicht mehr, sie inszenieren und erweitern ihn. Es ist ein spannungsvolles Spiel mit dem Raum.

Mehr als nur Oberfläche

Im Restaurant Back & Brau auf dem Steinfels-Areal in Zürich sitze ich der jungen Künstlerin gegenüber. Dahinter strahlt mir eine von ihr gestaltete Wand als eine einzige Bildfläche entgegen. Licht und Farbe sind in den nüchternen Fabrikraum gezogen. Wärme, Sonne, Süden – eine Kraft und Energie, die nur von der Malerin selber stammen kann.

Marina Pellegrini ist Raumgestalterin. Sie ist in Wädenswil aufgewachsen und hat eine Ausbildung als Bühnenbildnerin an der Akademie für angewandte Kunst in Wien absolviert. Als Spezialistin für die Behandlung von Oberflächen arbeitet sie in den letzten Jahren eng mit Architektinnen und Innenarchitekten zusammen, strukturiert Wände, entwirft plastische Gipsbilder und Eisenskulpturen und gestaltet Decken malerisch aus. Als Bühnenbildnerin ist sie mit Flachmalen, Gipsen und Spachteln vertraut; auch weiss sie, was wirkungsvolles Inszenieren nach Vorgaben heisst.

Räume für Menschen

«Ich komme vom Bau», meint die temperamentvolle Künstlerin spontan. Sie hat nicht viel übrig für die modisch-dekorative Innengestaltung. Sie will grosszügige Räume für Menschen schaffen, die darin



Frescomalerei in der Bibliothek in Bülach und verschiedene Raumgestaltungen in Privathäusern und Bädern, harmonisch in die Umgebung integriert, als ob sie nichts anderes wollten, als unmerklich Atmosphäre schaffen, den Hintergrund für das Leben, das sich davor abspielt.

Sandra Valisa

Bilderreihe im Fitness Club
des Suvretta House in St. Moritz
zum Thema «Erde, Natur,
Engadin».
Von Marina Pellegrini

leben. Kühle, weisse Wände, kalter Chrom-High-Tech-Stil liegen ihr nicht. Lieber greift sie auf traditionelle Handwerkstechniken zurück, etwa auf Kaseinmalerei, die in Italien seit dem Mittelalter für Innenräume verwendet wird, oder auf lichtreflektierende Lasuren. Die enge Zusammenarbeit mit der Architektur ist ihr wichtig. Ein Bau soll durch die Kunst an Struktur und an Aussagekraft gewinnen. Für den Fitnessclub Suvretta Sports & Pleasure im Suvretta House, St. Moritz, hat sie sodann vier Bilderreihen aus Gips geschaffen. Die Wandbilder stellen in Naturfarbtönen und mit einfachen Motiven die vier Elemente dar. Die Bilder begleiten den Gast den Treppenaufgang hinauf, aus der Tiefe des Hallenbades über den warmen Bereich von Sauna und Solarium in die luftige Zone der Erholung.

Ganzheit durch Polaritäten

Marina Pellegrini nennt ihre Kunst eine positive Kunst, die Polaritäten aufgreift und zu einer Ganzheit verbindet. Diese Uerkenntnis der Spannung der Gegensätze macht sie immer wieder zum Thema ihres Schaffens. Mit einer archaischen Darstellungsweise und erdverbundenen Farben will sie die Sinne der Betrachter öffnen und deren Gespür für Form und Farbe wecken. Dies kann nur eine unaufdringliche Kunst, die sich niemals in den Mittelpunkt drängt. So sind ihre Werke, etwa die Wandgestaltung im Restaurant des Hotels Speer in Rapperswil, die

